



Sommersemester 2009



**Kolloquium zur Geschichte der
Naturwissenschaften, Mathematik und Technik**

Mittwochs 18.15 - 19.45 Uhr,

im Geomatikum (Bundesstr. 55), Hörsaal 6 (Erdgeschoß)

24. Juni 2009

Prof. Dr. Stefan Kirschner

(GN, Universität Hamburg)

**Die aristotelische Kosmologie auf dem Prüfstand -
Mittelalterliche Diskussionen über eine Erdrotation,
Pluralität der Welten und die supralunare Natur von Kometen**

Im frühen Mittelalter waren von den aristotelischen Schriften nur einige logische Traktate bekannt. Durch den Wissenstransfer vom arabisch-islamischen zum lateinisch-christlichen Kulturkreis änderte sich diese Situation völlig. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden die aristotelischen naturphilosophischen Schriften sowohl aus dem Griechischen als auch dem Arabischen sowie die Schriften des führenden arabischen Aristoteles-Kommentators Averroes ins Lateinische übertragen. Dies ermöglichte im 13. Jahrhundert eine umfassende Aristoteles-Rezeption, die vor allem von Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Bonaventura getragen wurde. Nachdem einige für den christlichen Glauben (wie bereits zuvor für den Islam) problematische Doktrinen der aristotelischen Naturphilosophie elegant umgedeutet worden waren, erlangte die aristotelische Naturphilosophie rasch die Vorherrschaft, während konkurrierende Systeme, wie z.B. der Atomismus, der sich im 12. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreut hatte, immer stärker in den Hintergrund traten. Aber bereits im 14. Jahrhundert setzte eine weitreichende Kritik selbst an ganz zentralen Punkten der aristotelischen Naturphilosophie ein. Kennzeichnend für die mittelalterliche Naturphilosophie ist eine ausgefeilte Diskussionskultur, die besonders an den Universitäten gepflegt wurde, eine ausgeprägte Vielfalt von individuellen Lehrmeinungen und eine beeindruckende Dynamik, die auf einem ständigen kritischen Hinterfragen und In-Zweifel-Ziehen fußte. Diese Freude an der Anwendung der Vernunft machte auch und gerade vor Aristoteles nicht halt. Während Aristoteles von einer im Weltzentrum ruhenden Erde ausging und - im Gegensatz zu den Atomisten - davon überzeugt war, daß es nur eine Welt geben könne, hielten viele bekannte Naturphilosophen des 14. Jahrhunderts eine Rotation der Erde um ihre Achse sowie eine Pluralität von Welten zumindest für theoretisch möglich. Die Ausführungen Nicolaus Oresmes, der zweifellos zu den originellsten Denkern seiner Zeit zählt, sind hierfür ein treffendes Beispiel. Selbst die aristotelische Ansicht von der sublunaren Natur der Kometen scheint bereits im Mittelalter in Zweifel gezogen worden zu sein. Dies zeigt sich an einem anonymen, im 14. Jahrhundert entstandenen Kommentar zur Meteorologie des Aristoteles, in dem unter dem Einfluß von Senecas „Quaestiones naturales“ Kometen als Himmelsphänomene gedeutet werden. Es ist dies der einzige bisher bekannte Nachweis einer solchen antiaristotelischen Ansicht von der supralunaren Natur der Kometen in einem mittelalterlichen Text.

**Universität Hamburg
Bereich Geschichte der Naturwissenschaften,
Mathematik und Technik**

Gudrun Wolfschmidt – Tel. 42838-2094

<http://www.math.uni-hamburg.de/spag/ign/kolloq/nfss09.htm>